

Tell me the Truth

Es ist ein langer, aber vor allem steiler Weg

Von TrafalgarKidd

Kapitel 41: Eine erschreckende Nacht

Hey Leute!

Ein riesengroßes **Dankeschön** an:

fahnm: Ja, endlich, 'ne? War ja auch Zeit, dass sie wieder zusammenkamen.

AnniPeace: Ooooh, ja. Ich hab es auch vermisst. Und jep, ich würde auch gern mal Sanjis Essen probieren. Das muss wirklich oberlecker sein!!

Akami_: Ja, endlich ... xD

Aiora: Weinen? Echt. Tut nur leid!!! Das wollte ich nicht. Aber jetzt ist ja alles wieder gut ... wie man es nimmt xDDDD

Raydon: Oh, du auch den Tränen nah? Mensch, Leute, war es wirklich so schlimm? xDD
Ich merk das als Autorin irgendwie gar nicht so sehr ^^"

Easylein: Oh, ja ich mag Versöhnungen auch. Und bei den Beiden ist es am tollsten. Obwohl da doch der Versöhnungssex gefehlt hat, oder? xDDD

-DREAMGIRL-: Und was für ein Leidensweg xDD Ich glaub über mehr als 10 Kapitel und das will schon was heißen, muahahah xD Immerhin waren sie da ja schon zusammen!

Somit vielen Dank an euch nochmal und viel Spaß mit den Abgründen in diesem Kapi!

Chapter 41: Eine erschreckende Nacht

Es war schon später Morgen. Die gesamte Crew war beim Frühstück.

Sanji hatte gerufen, worauf die Meisten auch erschienen. Nur zwei fehlten. Vor allem einer, dem es überhaupt nicht nachsah, dass er *nicht* zum Essen erschien. Aber zuerst ging es ihm um Nami. Dann könnte er Ruffy immer noch holen.

Er lief den Gang entlang und hörte schon aus der Ferne Gekicher und Gelächter. Zwei Stimmen und zwei scheinbar sich an einem Ort befindende Personen.

Neugierig, verwirrt und grinsend gleichzeitig ging der junge Koch weiter bis zur Tür. Er lauschte. Scheinbar waren sie beide bei ihr.

Hieß das, sie haben sich wieder vertragen?

Tausende Gedanken rasten ihm durch den Kopf. Das wäre ja wunderbar.

Dann wäre es auf dem Schiff wieder, wie es sein sollte.

Er klopfte mutig an der Tür und wartete das Herein. Aber nicht Namis Stimme, sondern die von Ruffy erklang und ließ ihn eintreten. Sanji öffnete die Tür, grinste breit und musterte sie. Nami lag auf Ruffy, ihren Kopf zur Tür gewandt, neugierig schauend. Ruffy unter ihr sah belustigt aus, hatte seine Arme um sie geschlungen. Sie waren nicht nackt, weil die Decke nur ab hüftabwärts sie bedeckte. Nicht, dass ihn das gestört hätte, hätten sie Sex gehabt, nur wollte er nicht unbedingt irgendwelche Pose sehen. Das konnte er mit Vivi ja selbst machen.

„Frühstück ist fertig“, sagte er amüsiert. „Schon seit einer halben Stunde.“
Ruffy erschrak.

„Heißt das, ihr habt schon angefangen?“, fragte er panisch.

Sanji nickte lachend und ging aus dem Raum, damit sie sich fertig machen konnten. Nicht in Ruhe, weil Ruffy keine Ruhe geben würde, aber immerhin eben ohne Zuschauer.

Ruffy packte Nami an der Hüfte, hob sie in die Luft und legte neben sich ab.

Er sprang auf, rannte schon zur Tür.

„Zieh dich um, ich hol dich hier ab“, sagte er schnell und verschwand.

Nami sah ihm verwundert nach, schmunzelte aber nur drüber.

Sie stand auf, ging zum Schrank und holte sich ein paar frische Sachen raus.

So gern sie auch ein Kleid anziehen würde, so sehr ging es nicht. Sie konnte auch keinen Sex haben, etwas, was ihr momentan überhaupt nicht passte. Sie war so verrückt nach ihm, sie konnte sich kaum beherrschen, wenn er jetzt bei ihr war. Sie wäre vorhin fast über ihn hergefallen und sie wusste, er würde nicht die kleinste Anstalt machen, sie irgendwie daran zu hindern. Denn sie spürte *sein* Verlangen. Und wenn sie das richtig sah, dann war es um Vieles größer als ihres nach ihm.

Allerdings wurde sie jedes Mal erinnert, wieso sie keinen Sex haben konnte. Nicht jetzt. Nicht hier. Vor allem noch nicht jetzt. Immer, wenn er sie ungewollt an den Rippen berührte und sie der Schmerz überkam. Immer dann wusste sie, warum sie ihn nicht so nah an sich ranlassen durfte. Warum er sie nicht *nackt* sehen durfte.

Also zog sie sich einen kurzen Rock an, aber dazu ein Top und darüber einen Kapuzenpulli.

Es sah nicht schlecht aus, es stand ihr sogar, aber es war doch ungewöhnlich, dass sie Pullover trug. Vor allem bei 23 Grad im Schatten.

Aber sie hatte die Ausrede, dass ihr kalt war. Es konnte ja sein, weil ihr Immunsystem noch geschwächt war und bla bla bla.

Sie würden es ihr schon abkaufen.

Gerade noch so konnte sie ihr Haar kämmen, dann war Ruffy in Hochgeschwindigkeit wieder bei ihr, nahm sie bei der Hand und rannte mit ihr in die Küche. Natürlich war er vorsichtig und lief mehr, als dass er rannte. Außerdem achtete er darauf, dass er nicht zu sehr zog und sie nachkam. Immerhin sollte sie keine Schmerzen seinetwegen haben.

Er riss die Tür auf und sofort lagen alle Blicke auf ihnen.

Sanji hatte zwar Bericht erstattet, aber keiner konnte es so richtig glauben. Nicht nach den letzten Tagen, an denen die Laune am Tiefpunkt angelangt war. So eisig war es nicht mal auf Drum gewesen.

Ruffy setzte sich und zog Nami neben sich. Erst als sie auch saß, bediente er sich.

Und diesmal haute er rein. So, wie er es immer getan hatte.

Es schien, als wären die letzten Tag wirklich vorbei. An denen er so kultiviert und

menschlich aß, dass man Bedenken hatte, dass es wirklich Ruffy war, der da saß. Jetzt wussten sie, es *war* Ruffy.

Nami schmunzelte, die Anderen brüllten wild durcheinander Empörung. Ruffy fraß ihnen wieder alles weg. Und schon fragte man sich, welcher Ruffy ihnen lieber war. Aber wenn sie ehrlich waren, dann war es dieser Ruffy. Der, der zwar so naiv war wie ein Kind, der aber gleichzeitig der Motor des Schiffes war.

Ohne Ruffy konnte dieses Schiff nicht funktionieren und das würde es auch nicht. Selbst wenn er da war, aber nicht er selbst war, so war es genauso schlimm.

Nami aß sogar. Aber nur sie selbst wusste, wie sehr sie kämpfte. Mit jedem Biss. Sie hatte absolut keinen Hunger. Ihr war zwar nicht mehr schlecht von den Gerüchen, aber sie hatte immer noch nicht ihren Appetit wieder. Nichtsdestotrotz riss sie sich zusammen und aß. Auch wenn es nur kleine Bisse vom Brot waren. Sie hatte nicht mal Belag oben drauf, doch keiner hackte nach. Und sie war froh drum. So müssen sie wohl froh gewesen sein, dass sie überhaupt etwas zu sich nahm.

Wie gern hätte sie den Teller von sich weg geschoben und gesagt, Ruffy könne aufessen. Aber dann würden die Fragen anfangen. Die besorgten Blicke. Sie würde diesen Frieden stören.

Aber sollte man sich allein des Friedens willen denn opfern? War es denn richtig?

Nami wusste es nicht, aber sie wollte all das vermeiden. Und so schlecht war es nicht, dass sie aß. Immerhin wusste sie ja selbst gut genug, dass es nicht richtig war, so zu hungern, selbst wenn sie nicht hungerte.

Sie aß die Brotscheibe auf.

Ruffy jubelte innerlich. Er hatte sehr wohl mitbekommen, dass sie scheinbar ihren Streik aufgegeben hatte. Und er war sehr froh darüber.

Er dachte, es wäre jetzt alles überstanden.

Genau in dem Moment sprang Nami auf und rannte durch die Tür raus auf den Gang, und wohin sie dann verschwunden war, wusste nur sie selbst.

Ruffy sah ihr verwirrt nach. Viel eher misstrauisch.

Was war denn das?

„Was war das denn?“, fragte Lysop und sprach die Frage aller offen aus.

Ruffy wusste es nicht, so wie es keiner wusste, aber es behagte ihm nicht. Also stand er auf und verschwand in der Richtung, in die Nami geflüchtet war. Und als ob es das Schicksal so wollte, fand er sie, wider aller Hoffnungen, doch im Bad, über der Kloschüssel gebeugt.

Wieso hatte er gewusst, dass es so war? Dass es *ganz* genau *so* war und nicht anders? Langsam lief er auf sie zu.

Sie würgte nicht mehr. Was hätte sie denn auch noch? Sie hatte nur eine Brotscheibe gegessen und das war verhältnismäßig *nichts*.

Er kniete sich zu ihr, umfasste ihre Schultern, küsste ihren Nacken, blieb aber still.

Er wusste, dass es so nicht war, dass sie nicht *wollte*. Sie hatte gar keinen Grund abzunehmen. Und ihre Gesundheit zu gefährden schon gar nicht.

Und jetzt wusste er auch plötzlich, was sie den Abend zuvor gemeint hatte. Was sie ihm hatte verschweigen und gleichzeitig sagen wollen.

Er wusste, sie hatte es ihm nur nicht gesagt, weil sie Angst hatte ihn zu verletzen und dass er daraus wieder Schlüsse ziehen könnte, die sie auseinander brachten. Dass er wieder lieber allein sein wollte.

Vielleicht hatte sie noch andere Gründe, dass sie es ihm nicht sagen wollte, aber von diesen hier wusste er ganz genau. Dazu kannte er seine Navigatorin schon zu gut.

Sie stand wortlos auf, spülte, putzte sich die Zähne und ging aus dem Bad raus. Sie wusste, dass sie es nicht durchhalten würde.

Hände legten sich wieder um ihre Schultern, sie wurde beim Gehen gehindert. Ruffy war die ganze Zeit hinter ihr und passte auf, dass sie ihm nicht umkippte. Denn das konnte er nun so gar nicht gebrauchen. Wirklich, alles, aber das nicht.

Er drückte sie leicht an sich. Legte seinen Kopf auf ihren.

„Willst du nicht lieber zu Chopper gehen?“, fragte er sanft.

Er machte sich ehrlich Sorgen um sie. Wenn sie nichts essen *konnte*, dann würde sie verhungern und das würde er verhindern. Mit allen Mitteln. Aber wie sollte er es verhindern, wenn sie es alles rauswürgte? Ohne, dass sie es wollte. Verdammt, nur Chopper konnte ihr helfen und sie war zu stur zu ihm zu gehen oder wie?

Langsam packte ihn wieder die Wut.

Er hatte sie gerade erst fast verloren, jetzt würde er es nicht noch einmal zulassen.

Grob packte er sie am Handgelenk und zog sie unwirsch hinter sich her.

„Du legst dich hin und ich hole Chopper, damit er dich untersucht. Ich lasse nicht zu, dass du verhungerst, Nami, nur weil du dich nicht untersuchen lassen willst.“

Zumindest hatte er so ihre Aussage, oder eben das Ausbleiben einer Aussage, interpretiert.

Es war doch einfach nur, dass er sie nicht verlieren wollte. Unter keinen Umständen. Wieso verstand sie es denn nicht?

Nami setzte sich aufs Bett und ließ den Kopf hängen. Einerseits sollte Chopper die ganze Wahrheit wissen, andererseits machte es ihr große Angst. Nicht nur das Verhältnis zu Ruffy riskierte sie damit, sondern konnte alles erfahren. Chopper konnte ihr *alles* sagen. Dass sie krank war. Unheilbar krank, oder dass es bald verschwindet, weil es nichts Schlimmes sei. Aber was, wenn er ihr nicht das Letztere sagte? Und was, wenn sie Ruffy so verlieren würde? Ruffy war zwar nicht der Typ, der überhaupt Schluss machte, aber wenn er dann genug von ihr hatte? Nur weil sie immer irgendetwas hatte. Weil es ihr nie wirklich gut ging. Weil sie von einer Sache in die nächste rannte und gar keine Zeit hatte.

Verzweifelt musterte sie ihre Freunde, die gerade hereinkamen.

Was sollte sie nur machen? Es riskieren?

Chopper lief zu ihr. Sofort sah er ihre Blässe. Aber das lag am Nahrungsmangel. Lediglich. Oder doch wegen was anderem?

Er drückte sie aufs Bett, hörte ihren Herzschlag ab, prüfte ihre Temperatur und nahm ihr dann Blut ab.

Ihr Herz hämmerte wild gegen ihre Brust. Wenn er nur auf die Idee kommen sollte, unter ihrem Pullover nachsehen zu wollen ... Ob und wie ihre Rippen heilten ...

Ihr wurde wieder schlecht.

Aber er nahm nur die Ampulle mit dem Blut und verabschiedete sich, mit den Worten, er hätte nichts gefunden, also untersuche er jetzt ihr Blut.

Ruffy gefiel es nicht. Irgendwo musste die Ursache doch zu finden sein. Irgendwo ...

Er setzte sich besorgt auf die Bettkante, legte eine Hand auf ihre Wange und streichelte sie sanft.

„Ich habe wirklich gedacht, es wäre nur wegen mir“, sagte er schuldbewusst.

Nami zuckte mit den Schultern.

Zuerst hatte sie das auch gedacht. Sie hätte keinen Hunger, weil es ihr so mies ginge. Aber das tat es ja nicht. Absolut nicht. Allerdings, so richtig gut ging es ihr aber auch

nicht. Sie hatte noch das eine Geheimnis. Ein schweres Geheimnis, von welchem sie gerade Ruffy nichts sagen durfte. Und das lastete auf ihr.

Ruffy ließ sie den restlichen Tag allein. Sie konnte ihn überzeugen, dass es ihr gut ging, was gewissermaßen stimmte. Und sie zeichnete weiter fleißig an ihren Karten. Die, die sie zerrissen hatte, hatte sie schon neu gezeichnet und jetzt arbeitete sie den Stapel ab. Und kam sogar ganz gut voran. Ganze zwei Karten hatte sie in der Zeit geschafft.

Aber es machte sie müde und wenn sie müde war, wurde sie unkonzentriert und dann wurden die Karten nicht mehr perfekt, also hörte sie lieber auf.

Ihr Magen meldete sich den ganzen Tag nicht. Chopper war ebenfalls den ganzen Tag beschäftigt.

Ruffy trainierte sicher noch. Aber das war ihr Recht. Sollte er sich ein bisschen austoben, das war wirklich schon in Ordnung. Morgen dafür würde sie ihn den ganzen Tag nicht in Ruhe lassen.

Sie stand auf, streckte sich und bereute es sofort wieder. Es kam ihr fast so vor, als würden ihre Rippen mit jedem Tag immer mehr schmerzen anstatt weniger.

Dazu hatte sie ein komisches Gefühl. Sie hatte es noch nie und es war auch nicht zu beschreiben. Es war einfach da, unbekannt, nicht schön, aber nicht unbehaglich.

Sie zog sich ihren Pullover aus und betrachtete sich im Spiegel.

Seufzend senkte sie den Blick.

Wenn Ruffy sie so sehen würde, würde es ihn innerlich umbringen. So etwas hatte er sicher noch nie gesehen. Und wer weiß, ob es sich nicht durch sie durchfraß und nicht innerlich ja doch umbrachte?

Sie legte ihre Hände auf den Bauch, musterte ihren Oberkörper. Sie zog am Ausschnitt des Tops nach unten und entblößte das volle Blau. Von ihren Lungen, über ihre Brüste bis kurz drunter war ihre Haut blau. Richtig blau. So wie blaue Flecken blau waren. Es tat auch genau so weh. Und geschwollen schien es ein wenig auch zu sein.

Vielleicht hatte sie einfach nur Blutergüsse unter der Haut. Oder Prellungen. Aber genau diese Ungewissheit machte ihr Angst. Was, wenn es denn nicht so war? Was, wenn es eine unheilbare Krankheit war, die ihr ihre Lungen kaputt fraß und es nur eine Frage der Zeit war, bis sie nicht mehr atmen konnte und ihr Körper unreparierbar zerfressen war?

Plötzlich aber fiel ihr etwas ganz Anderes auf. Vollkommen anderes.

Geschockt betastete sie ihren Bauch.

Sie schob das Top hoch, stellte sich seitlich zum Spiegel.

Fassungslos starrte sie auf ihr Spiegelbild.

Sie hatte in den letzten Tagen viel gekämpft und nichts gegessen, das bedeutete so viel wie: Eigentlich hätte sie abnehmen müssen. Wieso aber war ihr Bauch rund? Wieso war eine kleine Beule zu sehen?

Sie kannte die Antwort. Sie kannte sie nur zu gut. Und ...

Sie schwankte, fiel auf die Knie.

Nicht, dass sie keine Kinder haben wollen würde. Aber *jetzt*? Sie war gerade 18, Ruffy nur 17 und sie waren auf der *Grand Line*.

Nach ein paar Minuten stand sie auf und torkelte zum Kleiderschrank, aus dem sie sich ein Nachthemd, einem Morgenmantel gleichend, umzog und ins Bett legte.

Es drehte sich alles bedrohlich und sie fühlte sich, als müsse sie sich gleich übergeben. Sie? Schwanger? Und dann noch krank?

Sie war sich inzwischen sicher, dass sie schwanger war. Das konnte wirklich hinkommen, denn seit sie mit Ruffy geschlafen hatte, waren ein paar Wochen vergangen, und demzufolge, dass sie hätte wirklich *abnehmen* müssen, sie aber ein wenig, es war wirklich nicht viel, ein ganz normaler Bauch eben, ein ganz klein wenig rundlicher, zugenommen hatte, *konnte* sie nur Schwanger sein. Und irgendwie zweifelte sie nicht dran. Denn dieses Gefühl ... es konnte nur ein Kind heraufführen.

Bunte Bilder flackerten vor ihren Augen.
Sie sahen aus wie Flammen. Weiße. Rote. Bunte.
Alle Farben wild durcheinander gemischt.
Überall Feuer. Flammen. Diese bunten Flammen. Schimmerndes Licht. Wie Wasser.
Nur in tausenden Farben schimmernd.
Eine komische Landschaft. Und Nami mittendrin.
Mittendrin im Nichts. Und doch war es nicht leer.
Sie bewegte sich in einem leeren Raum. In einem merkwürdigen Raum ...
Bis sie einen stechenden Schmerz im Unterleib spürte.
Sie zuckte zusammen, legte instinktiv ihre Hände schützend auf ihren Bauch. Und erschrak.
Sie blickte nach unten und sah ihren Bauch aufgeblasen wie einen Luftballon. Groß und dick. Aber nicht dick wie fett, sondern dick wie schwanger.
Ihr stockte der Atem.
Sie. Schwanger. Im wievielten Monat denn?
Panik stieg in ihr auf. Was sollte das?
Plötzlich wurden die bunten Flammen um sie herum heiß. Und echte Flammen brachen aus. Feuer. Überall Feuer.
Sie verbrannte.
Und hörte Geschrei. Babygeschrei.
Automatisch blickte sie auf ihren Bauch, aber ... weg. Er war wieder flach wie eh und je.
Wieder vernahm sie Geschrei.
Sie drehte abrupt ihren Kopf nach hinten. Und entdeckte das winzige Baby.
Ihre rehbraunen Augen sah sie schon von hier.
Sie wollte ihre Füße bewegen. Einen nach dem anderen. Einen vor den anderen.
Aber.
Es ging nicht.
Sie kam keinen Schritt voran.
Das Kind schrie immer mehr. Immer lauter.
In Nami stieg die Panik.
Es brannte. Es brannte lichterloh. Es wurde immer heißer. Ihr Kind verbrannte. Sie verbrannte.
Aber sie konnte ihr Kind nicht schützen. Sie konnte es nicht retten. Sie konnte sich nicht bewegen.
„Nein“, flehte die Orangehaarige, ihren Blick fest auf ihr Kind gerichtet. Verzweifelt sah sie in ihre Augen. In die Augen ihrer Tochter.
„Marie“, flüsterte sie.
Nein!
Sie wollte sich bewegen!
Sie wollte gehen!

Sie wollte zu ihrer Tochter!

„Marie!!“, schrie sie.

Sie zwang sich. Sie kämpfte. Spürte die Flammen, fühlte die Hitze. Wie es immer heißer wurde. Wie der Sauerstoff immer knapper wurde.

Wie Marie immer lauter schrie. Weinte. Angst hatte.

Nami riss sich zusammen. Zwang sich. Kämpfte. Kämpfte immer weiter.

Setzte ganz langsam einen Fuß vor den Anderen. Keuchte vor Anstrengung. Vor Wärme. Sauerstoffmangel.

Noch einen Schritt. Und noch einen.

Es tat weh. Es brannte. Und es wurde immer schlimmer. Ihr Blick weich. Erwartend. Keinen Schmerz, keine Verzweiflung mehr zeigend.

Sie schloss Marie sanft in ihre Arme. Drückte sie an sich.

Ihr Kind.

Ihre Tochter.

Ein Augenblick des völligen Glücks.

Sie fühlte sie. Sie spürte sie. Ihre Tochter.

Sie war nicht schwer. Hatte schwarze Haare. Ganz wenig, aber schon zu sehen. Ganz nach Ruffy. Ihr Gesicht hatte sie auch von ihrem Vater. Nur die Augen waren Nami.

Einer fehlte. Einer fehlte für das vollkommene Glück.

Marie schrie weiter. Nami schützte sie mit ihrem Körper. Sie versuchte es zumindest.

Aber es half nichts. Sie bekam selbst keine Luft mehr. Gar keine.

„Halt durch, Marie“, flehte sie. In ihrem Blick purer Widerstand.

Sie setzte wieder einen Fuß vor den Anderen.

Aber es wurde immer heißer. Immer schärfer. Es brannte.

Sie fiel in die Knie.

Verzweiflung breitete sich aus.

Es tat so weh!

Es war so heiß!

Und sie bekam absolut keine Luft mehr.

„Marie“, flehte sie, als ihr schwarz vor Augen wurde.

Keuchend saß sie aufrecht im Bett.

Ihre Augen geweitet, nach Luft schnappend.

Nur ein Traum.

Nur ein Traum.

Immer wieder redete sie es sich ein.

Es *war* nur ein Traum.

Eine Hand wanderte langsam nach unten zu ihrem Bauch.

Aber sie war wirklich *schwanger*.

Tränen bildeten sich in ihren Augen.

Sie hustete, versuchte sich zu beruhigen und wieder normal zu atmen.

Aber es wurde nicht besser.

Was, wenn sie zu schwach war? Was, wenn sie nicht bereit war für dieses Kind? War sie denn überhaupt schwanger? War sie nicht nur krank? Eine tödliche Krankheit vielleicht.

Sie schluchzte, schnappte danach nach Luft.

Wieso mussten sich die Ereignisse jedes Mal so überschlagen? Konnte sie nicht *ein* Mal Ruhe haben? Wenigstens einmal.

Sie legte eine Hand auf den Mund, weinte bitterlich.

Was, wenn sie es nicht schaffte? Was, wenn Ruffy dieses Kind nicht annahm? Was, wenn es die Crew nicht annahm? Was, wenn sie in Schwierigkeiten gerieten? Wie sollte sie es da schaffen? Was sollte sie da machen? Sie waren immerhin auf der *Grand Line*!

Sie hustete erneut.

Schnappte wieder nach Luft.

Dazu war sie ganz eindeutig *krank*! Wie um alles in der Welt sollte sie sich da um ein Kind kümmern können, ja gar die Schwangerschaft zuerst überstehen?

Sie wusste keinen Ausweg. Sie wusste absolut keinen.

Was sollte sie denn jetzt machen?

Sie sah sich im Zimmer um. Weinte noch bitterlicher.

Sie sah das Kind immer wieder sterben. In ihren Armen. Immer wieder verbrannten sie.

Wieso war Ruffy nicht hier?

Es war schon späte Nacht. Wieso war er nicht bei ihr? Wieso war er nicht da, wenn sie ihn brauchte?!

Sie beruhigte sich soweit, dass sie wieder relativ normal atmen konnte. Die Tränen konnte sie auch ein wenig stoppen.

Sie *musste* es jemandem sagen. Sie *musste* einfach. Sie musste sich jemandem anvertrauen. Jemandem sagen, was sie so quälte.

Ihr Gang war wacklig. Ihr Blick wirr, tränenüberströmt.

Sie machte die Tür zum Trainingsraum auf.

Ruffy trainierte tatsächlich noch.

„Ruffy“, sagte sie schwach.

Doch er erwiderte nicht.

Sie sank in die Knie, schluchzte auf.

Ignorierte er sie etwa schon wieder? Merkte er denn nicht, was er tat? Was er *ihr* antat?

Sie beugte ihren Oberkörper nach vorne, legte ihre Stirn auf den Boden.

Nami war fertig. Fix und fertig. Seelisch vollkommen am Ende. Körperlich nicht mehr weit entfernt.

Ruffy drehte sich um. Und blieb erstarrt stehen.

Wann war sie denn hergekommen?

Er hatte sie nicht bemerkt. Er war so vertieft gewesen, er hatte ...

Sein Blick wurde misstrauisch, sein Herz fing an zu schmerzen.

Was hatte sie?

Und schlagartig machte sich Sorge breit. Große Sorge.

Was wurde hier gespielt?

Innerhalb von einer Millisekunde war er bei ihr, versuchte sie vom Boden hochzuheben.

Was konnte sie nur so fertigmachen?

„Nami?“, fragte er leise. „Nami ...!“

Sie sah ihn nicht an. Weinte nur bitterlich, klammerte sich an sein inzwischen durchschwitztes Hemd, aber beiden war es momentan schrecklich egal.

Sie drückte ihren Kopf an seine Schulter, weinte immer mehr.

Sie hatte ihm versprochen, nicht mehr zu weinen, aber sie konnte nicht mehr. Es ging nicht. Irgendwelche Gefühle *musste* sie doch zeigen und ihr Leid doch mal frei laufen lassen.

Immerhin sagte man nicht umsonst, dass weinen die Seele reinigte.

Er drückte sie an sich, ließ sie weinen. Auch wenn er es nicht mochte. Auch wenn es ihm nicht behagte und ihm ein unglaubliches Gefühl der Hilflosigkeit verlieh.

Er war wenigstens da. Er hielt sie. Er war da für sie. Würde ihr sofort helfen. Und wenn es ihr half, dann schwieg er. Dann hielt er sie nur. Und war da, damit sie Halt finden konnte. Damit sie wusste, dass sie nicht allein war.

Er strich ihr über den Kopf, mit der anderen Hand über den Rücken. Drückte sie noch enger an sich.

„Nami“, hauchte er.

Die unglaubliche Besorgnis konnte er, selbst wenn er wollte, nicht aus seiner Stimme verbannen. Doch auch das brachte Nami nicht zum Schweigen.

Umso bitterlicher weinte sie nur. Aber wieso? Was hatte sie? Was?

Sein Blick wurde Hilfe suchend. Verzweifelt. Ja fast ängstlich. Was war hier nur los?

Sein Kopf war leer. Er wusste absolut nicht, was er tun sollte. Zu Chopper? Aber was, wenn sie nicht zu Chopper wollte? Was, wenn sie ihm nur etwas sagen wollte ... oder so.

Und dann kam ihm der Blitzgedanke.

Zumindest nicht *hier*.

Sie zitterte schon. Er wusste nicht genau, ob vor Kälte oder von Innen heraus.

Er hob sie vorsichtig auf seine Arme und lief mit ihr in ihr Zimmer.

Was es auch war, irgendetwas beruhigte Nami. Ihre Tränen wurden weniger. Ihre Schluchzer verebbten und noch ehe sie bei ihr waren, war sie ganz still geworden.

Nur noch ab und zu zierten Tränen ihr Gesicht.

Ruffy setzte sie auf ihrem Bett ab, sah sie ernst, aber besorgt an.

Sein Blick sprach Bände. Er sprach nicht. Sie verstand ihn auch so.

Und als hätte er ihr was gesagt, stand sie auf, zog ihn hoch, sie versuchte es zumindest, er stand dann selbst auf und stützte sie und zog ihn hinter sich vor den Spiegel.

Sie blieb direkt davor stehen.

Er konnte sonst wie reagieren. Und das machte ihr Angst.

Aber sie konnte es ihm nicht länger verheimlichen.

Beides nicht.

Gleich würde er zwei Dinge auf einmal erfahren.

Ehrfürchtig blickte sie ihm durch den Spiegel in die Augen.

„Versprich mir, dass du ruhig bleibst“, hauchte sie.

Ruffy sah sie verwirrt an. Nickte aber.

„Versprochen.“

Und dann ließ sie ihren Morgenmantel fallen.

Na, Naaaa, Naaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa?

Was sagt ihr? Sind das gute Grausamkeiten???? xDDDDD

Freue mich über Meinungen! :D